

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 49 (1993)

Artikel: Bericht von Büchern : zu einigen polnischen Neuerscheinungen
Autor: Schreiner, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht von Büchern - zu einigen polnischen Neuerscheinungen

von Stefan Schreiner

Der 50. Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Ghetto, dessen im Frühjahr 1993 auch und gerade in Polen in vielen Veranstaltungen gedacht wurde, hat zugleich zahllose Bücher auf den polnischen Büchermarkt kommen lassen, Bücher, die indessen nicht nur an das Ghetto und seine Geschichte, seine Bewohner und ihr Leben und Sterben erinnern, sondern sich ebenso auch mit anderen Themen der polnisch-jüdischen Geschichte und Kulturgeschichte befassen. Die Reihe der Bücher ist lang. Zu ihr gehören Neuerscheinungen ebenso wie Nachauflagen und Reprints. Auf einige von ihnen soll hier hingewiesen werden. Doch zuerst einige Titel:

Zum Gedenken an den Aufstand im Warschauer Ghetto

Während es sich bei dem von *Michał Grynberg* besorgten Band *PAMIĘTNIKI Z GETTA WARSZAWSKIEGO. Fragmenty i rejesty (TAGEBÜCHER AUS DEM WARSCHAUER GHETTO: Auszüge und Regesten)* (Warszawa. PWN 1993, 464 S.) um die 2. durchgesehene und erweiterte Auflage der von ihm erstmals vor fünf Jahren bereits herausgegebenen verdienstvollen Sammlung von bis dato weitestgehend unveröffentlichten Tagebüchern handelt (zur 1. Aufl. vgl. *JUDAICA* 45 (1989), S. 255-256), liegt mit *Simcha Rotem's* Erinnerungen «KAZIK». *Wspomnienia bojowca ŻOB (Pseudonym «KAZIK». Erinnerungen eines Mitgliedes der Jüdischen Kampforganisation)* (Warszawa: PWN 1993, 163 S.) eine Neuerscheinung vor, in der der heute mit seiner Familie in Jerusalem lebende Autor aus der Distanz von Jahrzehnten, die er brauchte, um all das schreiben zu können, nicht nur seine eigene Geschichte, sondern zugleich die Geschichte all derer erzählt, die gleich ihm hinter den Ghettomauern zu leben gezwungen waren.

Mit *Władysław Bartoszewski / Marek Edelman's ŻYDZI WARSZAWY 1939-1943 (WARSCHAUS JUDEN 1939-1943)* (Lublin: Tow. Nauk. KUL 1993, 201 S.) sind gleich zwei wichtige Bücher als Nachdruck wieder zugänglich geworden; zum einen W. Bartoszewski's in 2. Aufl. 1988 in London erschienenes Buch «Los Żydów Warszawy 1939-1943» («Das Schicksal der Warschauer Juden 1939-1943») [S. 5-107; vgl. ders., *Das Warschauer Ghetto — wie es wirklich war. Zeugenbericht eines Christen, mit einem Vorwort von Stanisław Lem, Frankfurt/M. 1983. 21986 (= Fischer TB 3459)*] und zum anderen M. Edelman's «Getto walczy» («Das Ghetto kämpft») (S. 109-194), das erstmals 1946 verlegt und bereits zum 40. Jahrestag des Ghettoaufstandes 1983 von Józef Garliński gleich-

falls in London neu herausgegeben worden war. Aus je unterschiedlicher Perspektive zeichnen die beiden Autoren — der eine als katholischer Pole (heute Polens Botschafter in Wien) und Mitorganisator des «Hilfsrates für die Juden in Polen», und der andere (heute pensionierter Herzchirurg in Łódź) als eines der Mitglieder des Stabes der Jüdischen Kampforganisation im Ghetto — die Geschichte des Ghettos, deren Zeugen sie sind, so wie sie sich ihnen aus der Unmittelbarkeit des Erlebens heraus bzw. aus der Rückschau darstellt.

In seiner sozialgeschichtlichen Orientierung bislang einzig geblieben ist *Ruta Sakowska's* Buch *LUDZIE Z DZIELNICY ZAMKNIĘTEJ. Z dziejów Żydów w Warszawie w latach okupacji hitlerowskiej październik 1939 — marzec 1943* (*MENSCHEN IM ZUGEMAUERTEN STADTBEZIRK. Zur Geschichte der Juden in Warschau in den Jahren der Naziokkupation Oktober 1939-März 1943*) [Warszawa: PWN 1993, 275 S. engl. Summary: S. 243-247], das jetzt ebenfalls in 2. durchgesehener und erweiterter Auflage vorliegt und längst zur Standardliteratur gehört. Auf eine breite Dokumentation gestützt, analysiert die Autorin in ihrer erstmals 1975 erschienenen, für die Neuausgabe indessen gründlich überarbeiteten Abhandlung das alltägliche Leben im Ghetto, von seiner Einrichtung angefangen bis zum Vorabend des Aufstandes. Nach Rückblick auf die Geschichte der Juden im Warschau der Zwischenkriegszeit (S. 9-27) und Analyse der nazistischen Exterminationpolitik (S. 28-64) untersucht sie eingehend den täglichen Kampf der Menschen ums nackte Überleben (S. 65-104) ebenso wie die dennoch unternommenen Anstrengungen, den Schulbetrieb aufrecht zu erhalten und kulturelle Aktivität zu entfalten (S. 105-140). Versuche des Judenrates, mit den Okkupationsbehörden zu kooperieren, kommen ebenso zur Sprache (S. 141-156; vgl. dazu die Materialien in: *Jolanta Adamska / Janina Kaźmierska / Ruta Sakowska, Tak było... Sprawozdania z warszawskiego getta 1939-1943* [So war es... Protokolle des Judenrates im Warschauer Ghetto 1939-1943], Warszawa 1988). Ausgeklammert bleiben dabei auch nicht die Spannungen und Konflikte innerhalb der jüdischen Gemeinschaft, auch nicht die stille Courage Ungezählter, die sich bemühten, auch unter den extremen Bedingungen des inszenierten Massenmordes (S. 193-205) trotz aller Aussichtslosigkeit ihre Menschenwürde im Kampf zu wahren (S. 206-233).

Von denjenigen Menschen, Polen, die selbst unter Einsatz ihres Lebens gehetzten und verfolgten Juden zu helfen sich bereit gefunden haben, handelt *Michał Grynberg* in seiner im ganzen präzedenzlosen Dokumentation *KSIĘGA SPRAWIEDLIWYCH (BUCH DER GERECHTEN)* [Warszawa: PWN 1993, 768 S.]. Gestützt auf Archivmaterialien des Jüdischen historischen Instituts in Warschau und der Gedenkstätte Yad VaShem, hat Grynberg darin Kurzbiographien von mehr als einem Drittel derjenigen 3012 Polen zusammengestellt, die allein zwischen 1963 und 1989 von der Gedenkstätte Yad VaShem mit der Auszeichnung «Gerechter aus den Völkern der Welt» geehrt worden sind, womit Polen notabene die grösste Gruppe der so Geehrten bilden. Auf ihre Weise greift die Dokumentation — ob beabsichtigt oder nicht, sei dahingestellt — zugleich in eine aktuelle Auseinandersetzung ein: Wie *W. Bartoszewski* und *Z. Lewinówna* einst mit ihrer Dokumentation *Ten jest z ojczyzny mojej: Polacy z pomocą Żydom 1939-1945* (*Diese ist aus meinem Vaterland: Polen, die zwischen 1939-*

1945 Juden halfen) [Krakow ²1969] auf die Diskussion der sechziger Jahre geantwortet haben, so antwortet M. Grynberg auf die heutige, wenn auch nicht neue, wohl aber neu wieder aufgebrochene Diskussion um das polnisch-jüdische Verhältnis während der deutschen Okkupation und die damit verbundene Frage nach der polnischerseits den Juden erwiesenen (oder unterlassenen) Hilfeleistungen. Wie wichtig diese Dokumentation nicht zuletzt in dieser Hinsicht ist, belegt gerade auch das Geleitwort von J. Arad, dem Direktor der Yad VaShem-Gedenkstätte (S. 7-10).

Zu Geschichte und Kulturgeschichte

Mit ihrem einfühlsamen Album *A TRIBE OF STONES* (Warszawa: PWN 1993, 242 S. 200 Abb.) hat die bekannte Photographin *Monika Krajewska* ein Buch geschaffen, das Gedenkbuch und Beitrag zur Kulturgeschichte der Juden in Polen zugleich ist. Anhand von 200 Photographien von jüdischen Friedhöfen sowie einzelnen Grabsteinen erinnert die Autorin, indem sie den Blick zurück in die jüdische Vergangenheit lenkt, an eine Welt und ihre Bewohner, von der kaum mehr geblieben ist als eben jene Friedhöfe und Gräber. Wie bereits in ihrem ganz ähnlichen Buch *Die Zeit der Steine* (Warszawa: Interpress 1982) geht auch hier den Bildern eine ausführliche Einleitung mit Erläuterungen zur Ikonographie der Grabsteine und ihrer Symbolik, zu den Begräbnisriten und dem dazu gehörenden Brauchtum voraus. Zwischen die Photographien eingestreute Gedichte, Bibelverse und Übersetzungen wichtiger Grabinschriften (alle Texte in Englisch) vertiefen dabei die Nachdenklichkeit, zu der die Photos den Betrachter bewegen.

Einen ganz anderen Blick zurück in ein Kapitel jüdischer Vergangenheit Polens eröffnet *Majer Bałaban* (1877-1943) mit seinem Buch *ŻYDOWSKIE MIASTO W LUBLINIE (DIE JUDENSTADT VON LUBLIN)* [mit 59 Zeichnungen von *Karl Richard Henker*, übers. u. hrsg. von *Jan Doktór*, Lublin: Wyd. FIS 1991, 135 S.]. In dem ursprünglich deutsch geschriebenen und 1919 bereits in Berlin erschienenen Buch, das jetzt erstmals in polnischer Übersetzung vorliegt, hat Bałaban in erzählender Form ein Porträt der Geschichte der Juden in Lublin im Spiegel ihrer Kulturgeschichte gezeichnet, von ihren Anfängen bis an den Beginn des 20. Jahrhunderts. Ohne es damals ahnen zu können, hat er damit der jüdischen Gemeinde von Lublin und «ihrer Stadt», von der heute nur noch wenige Häuser und drei teilweise nur erhaltene Friedhöfe zu finden sind [s. *Andrzej Trzcíński*, *A Guide to Jewish Lublin and Surroundings*, Warszawa-Lublin 1991, S. 7-34], ein unvergängliches Denkmal gesetzt. In Wort und Bild hat er dem Leser zugleich einen Eindruck vom Leben dieser Gemeinschaft im Wandel der Jahrhunderte vermittelt, die innerhalb der polnischen Judenschaft für eine ganze Richtung steht.

An die Geschichte der Juden in Warschau vor der Schoa erinnern drei hier vorzustellende Publikationen. Nach mehrjährigen Vorarbeiten und lange erwartet liegt nun *Marian Fuks' ŻYDZI W WARSZAWIE. Życie codzienne, wydarzenia, ludzie (JUDEN IN WARSCHAU. Alltagsleben, Ereignisse, Personen)* [Poznań-Daszewice: Sorus 1992, 403 S. mit zahlr. Abb. im Text.] vor. Ge-

schrieben für einen breiteren Leserkreis — bewusst hat Vf auf einen umfangreichen wissenschaftlichen Apparat verzichtet — ist sein Buch zugleich auch ein Beleg dafür, dass Geschichte nicht nur unterhaltsam sein, sondern auch unterhaltsam vermittelt werden kann. Dessen ungeachtet ist dem Buch nicht zuletzt an dem, was es faktographisch zu bieten hat, abzuspüren, dass es Frucht langjähriger solider Forschung ist und historiographischer Kritik durchaus standhält. Der zeitliche Rahmen der Geschichte ist weit gespannt: Streng chronologisch vorgehend, bietet der Autor in den 20 Kapiteln seines Buches ein umfassendes Bild der vielhundertjährigen Geschichte, von ihren ersten Anfängen im ausgehenden Mittelalter über die Zeit des polnisch-litauischen Königreichs (Kap. 1-4) bis zur Zwischenkriegszeit (Kap. 16-18) und dem «Anfang des Endes» 1939 (Kap. 19-20). Den breitesten Raum nimmt mit gutem Grund indessen die Darstellung des 19. und beginnenden 20. Jhd. ein (Kap. 5-15). War diese Zeit für die Juden Warschaus doch die Zeit einer politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Entfaltung besonderer Art.

Betrachtet wird diese Geschichte hier nicht, wie dies zumeist geschieht, ausschliesslich von ihrem Ende her. Vielmehr folgt der Autor dem Gang der Ereignisse und Entwicklungen in der Weise, dass das Ende eines Kapitels an dessen Beginn durchaus noch offen ist, dass die Geschichte vielleicht einen anderen Ausgang hätte nehmen können. Gelungen ist Vf eine gut lesbare Geschichte, deren grosse Ereignisse, Vorgänge und Entwicklungen dabei immer wieder brennglasartig im Leben einzelner, herausragender Persönlichkeiten je ihrer Generation gebündelt oder am Beispiel der Geschichte einer politischen, kulturellen oder sozialen Institution erklärt werden. Und es ist diese Fähigkeit des Autors, das Ganze am Einzelnen, das Kollektive am Individuellen zu verdeutlichen, die die von ihm erzählte Geschichte nachvollziehbar werden lässt. Wie im Untertitel bereits anklingt, steht im Mittelpunkt die Darstellung der sozialgeschichtlichen Verhältnisse, ohne dass kultur- und geistesgeschichtlichen Entwicklungen deswegen nur ungenügend Aufmerksamkeit gewidmet würde oder politische und/oder militärische Vorgänge ganz aussen vor blieben. Problematik, Komplexität und Vielfalt jüdischen Lebens in Warschau im Wechsel der Geschichte lassen sich indessen, wie Vf beweist, nicht selten am besten am Beispiel einer Biographie aufzeigen. Und es sind gerade die biographischen Entdeckungen, die die Lektüre des Buches so angenehm anregend machen.

Wenn auch in der Art der Darstellung ähnlich, ist *Karol Móraski's* Buch *KARTKI Z DZIEJÓW ŻYDÓW WARSZAWSKICH (BLÄTTER AUS DER GESCHICHTE DER WARSCHAUER JUDEN)* [Warszawa. Książka i Wiedza 1993, 181 S.] demgegenüber doch ein ausgesprochenes Erinnerungsbuch, ein Buch, in dessen sechs Kapiteln an einzelne Episoden aus dem einstigen jüdischen Leben Warschaus (Kap. 1), vor allem aber an Menschen, darunter E. Ringelblum und R. Kramsztyk (Kap. 5), und Institutionen wie das Jüdische Wissenschaftliche Institut JIVO und andere (Kap. 2-3.6) und deren Vernichtung (Kap. 4) erinnert wird. Am besten wird man es eine Sammlung historischer Miniaturen nennen können, deren faktographische Einzelheiten viele wichtige Fussnoten zur Gesamtgeschichte liefern und die zuvor vorgestellte Geschichte auf willkommene Weise ergänzen.

Wie stark Juden in das öffentliche Leben Warschaus der letzten 50 Jahre einbezogen waren und wie wenig sie daraus wegzudenken sind, bezeugt eine Ausstellung im Historischen Museum der Stadt Warschau, zu der der instruktive Katalog *PRESENT IN OUR MIDST, Polish Jews in the political, economic, social, scientific, and cultural life of Warsaw — Exhibition Catalogue* [Warszawa 1993, 127 S.] (in einer polnischen sowie einer englischen Ausgabe) erschienen ist. Anliegen der Ausstellung ist es, mit einem Stereotyp zu brechen: Indem sie prominente und weniger prominente Juden aus Warschaus politischem, ökonomischem, sozialem, wissenschaftlichem und kulturellem Leben porträtiert, wie es im Untertitel heisst, will sie zeigen, dass die polnischen Juden keineswegs nur jene «typischen schnorrenden Ostjuden» mit Kaftan und Peies gewesen sind, die die oft böswillige Karrikatur aus ihnen gemacht hat.

Die Stereotypen, die die polnische Volkskultur von «dem Juden» überliefert hat, zu untersuchen, hat sich Alina Cała mit ihrem Buch *WIZERUNEK ŻYDA W POLSKIEJ KULTURZE LUDOWEJ (DAS BILD DES JUDEN IN DER POLNISCHEN VOLKSKULTUR)* [Warszawa: Wyd. Uniwersytetu Warszawskiego 1992, 211 S. u. 37 Abb.] zur Aufgabe gemacht. Gestützt auf die Ergebnisse einer entsprechenden Umfrage, die die Autorin in den siebziger und achtziger Jahren unter der ländlichen Bevölkerung vor allem in den südöstlichen Landesteilen Polens vorgenommen hat, versucht sie einerseits eine Antwort auf die Frage nach der Entstehung und Tradierung des antijüdischen Stereotyps und seiner Elemente zu geben, um andererseits dessen Wirkweise erklären zu können, herauszufinden, wie das einmal geprägte antijüdische Stereotyp auch ohne Juden weiterlebt und zur nachträglichen Erklärung historischer Ereignisse, ja deren Rechtfertigung geradezu, herangezogen werden kann. Für die Beschäftigung mit den Problemen des polnisch-jüdischen Verhältnisses ist diese wesentlich sozialpsychologisch-ethnographisch ausgerichtete Untersuchung eine unabdingbare Lektüre.

Was jüdische Kultur und Kunst in Polen einmal gewesen ist und was von ihr die Zeit der Schoa überlebt hat, dokumentieren je auf ihre Weise zum einen Maksymilian Goldstein's und Karol Dresdner's *KULTURA I SZTUKA LUDU ŻYDOWSKIEGO NA ZIEMIACH POLSKICH (KULTUR UND KUNST DES JÜDISCHEN VOLKES IN POLEN)* [Neudruck Warszawa: WaiF 1991, 208 S. mit 158 Abb. Resümees in Englisch, Französisch und Deutsch: S. 193-208] und zum anderen Rafał Żebrowski's und Zofia Borzymińska's *PO-LIN. Kultura Żydów Polskich w XX wieku (Zarys) (PO-LIN. Die Kultur der polnischen Juden im 20. Jahrhundert (Ein Überblick)* [Warszawa: Wyd. Amarant 1993, 368 S.].

Das erstgenannte Buch erschien zuerst 1935 in Lwów/Lemberg. Seine Neuveröffentlichung ist zugleich eine Erinnerung an die beiden Autoren: an den Literatur- und Kunsthistoriker K. Dresdner (1908-1943) und an M. Goldstein (gest. 1942), einer der besten Kenner jüdischer Kunst und deren leidenschaftlicher Sammler. Er war der Initiator und Leiter des Jüdischen Museums in Lwów/Lemberg, das einst die grösste Judaica-Sammlung Mittel- und Osteuropas beherbergt hatte (s.S. 143-161). Diese Sammlung, deren überragende Bedeutung nicht zuletzt die Eintragungen in deren Gästebuch belegen (eine Auswahl ist S. 163-188 abgedruckt), lieferte das Material, auf dessen Grundlage die beiden Autoren

ihre Kulturgeschichte verfasst haben; insofern gleicht die Lektüre ihres Werkes einem Rundgang durch das einstige — heute nicht mehr bestehende — jüdische Museum in Lwów/Lemberg.

Demgegenüber haben R. Żebrowski und Z. Borzy-mińska mit ihrem Buch die in ihrer Art erste Gesamtdarstellung der jüdischen Kulturgeschichte in Polen im 20. Jahrhundert geschaffen. In ihrer Synthese, einer Mischung aus Enzyklopädie, Monographie und Essay, versuchen die beiden Autoren, diachron vorgehend in thematischer Gliederung, dem Leser eine Gesamtschau zu vermitteln, die — mit dem Ende des 19. Jahrhunderts beginnend und mit dem vorletzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts endend — die Vielfalt und Vielgestaltigkeit des jüdischen Lebens und aller seiner Institutionen und materiellen Zeugnisse vor Augen führt. Aus den 19 Kapiteln des Buches erfährt der Leser vom religiösen und politisch-gesellschaftlichen Leben in Familie und Gemeinde und seiner Institutionen (S. 44ff.), erfährt er von der Entwicklung des Schulwesens (S. 91ff.) und der Wissenschaft (S. 111ff.), der Literatur, des Verlags- und Bibliothekswesens (S. 126ff. 156ff. 228ff.), der Presse (S. 164ff.), des Theaters (S. 175ff.), des Films, der Photographie (S. 188ff. 194ff.) und der Musik (S. 218ff.), und natürlich von den Menschen, von denen Hunderte namentlich vorgestellt werden, die daran ihren je eigenen Anteil hatten. Besonders aufschlussreich, da noch wenig aufgearbeitet, sind die Kapitel, in denen sich die Autoren mit der Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg befassen (S. 288ff. 300ff.)

Zur Literaturgeschichte

Einem zuvor monographisch so gut wie noch gar nicht aufgearbeiteten Thema hat sich *Eugenia Prokop-Janiec* mit ihrem Buch *MIĘDZYWOJENNA LITERATURA POLSKO-ŻYDOWSKA JAKO ZJAWISKO KULTUROWE I ARTYSTYCZNE (DIE POLNISCH-JÜDISCHE LITERATUR DER ZWISCHENKRIEGSZEIT ALS KULTURELLES UND KÜNSTLERISCHES PHÄNOMEN)* [Kraków: Universitas 1992, 340 S. u. 43 Abb.] zugewandt: ihre Pionierarbeit gilt der zwischen 1918 und 1939 in Polen entstandenen jüdischen Literatur in polnischer Sprache. Im ersten Teil (Kap. 1-3) ihrer Arbeit untersucht sie den sozio-kulturellen Kontext dieser Literatur im Gegenüber zur hebräischen und jiddischen, ihren Sitz im Leben und ihre Leserschaft sowie ihre Bedeutung als Zeugnis der Identität ihrer Schöpfer. Der zweite Teil (Kap. 4-7) mit der bezeichnenden Überschrift «Ein jüdisches Selbstbildnis» (S. 165ff.) ist den spezifischen Inhalten diese polnisch-jüdischen Literatur gewidmet. Dabei interessieren die Autorin ebenso die wesentlichen Motive wie vor allem die Formen, in denen hierin jüdische Identität und deren Behauptung dargestellt worden sind. Ein dritter Teil (S. 291-320) enthält rund 40 Biographien von polnisch-jüdischen Autoren, die in den einschlägigen polnischen Lexika bislang unberücksichtigt geblieben sind. Aufmerksamkeit verdient in diesem Zusammenhang auch die Neuausgabe von *Mateusz Mises' Z RODU ŻYDOWSKIEGO. Zasłużone rodziny polskie krwi niegdyś żydowskiego (AUS JÜDISCHEM STAMME. Verdiente polnische Familien einst jüdischer Abstammung)*, [Warszawa: WEMA 1991, 287

S./J. Dieses in Polen wohl bekannteste Buch des berühmten jüdischen Historikers (1885-1945) war ursprünglich in 2 Bänden 1938 unter dem Titel *Polacy-chrześcijanie pochodzenia żydowskiego* (*Getaufte Polen jüdischer Herkunft*) erschienen und bot in alphabetischer Folge, weit entfernt davon, vollständig zu sein, Biographien von Einzelpersonen und ganzer Familien, die sich — wodurch im einzelnen auch immer — in der polnischen Geschichte, in der Kultur und Politik, in Wirtschaft und Gesellschaft im weitesten Sinne verdient gemacht hatten. In durchgesehener Fassung hat Robert Stiller dieses Werk nun dankenswerterweise neu herausgegeben.

Mit Chone Shmeruk's *HISTORIA LITERATURY JIDYSZ — Zarys (GESCHICHTE DER JIDDISCHEN LITERATUR — ein Überblick)* [Wrocław-Warszawa-Kraków: Ossolineum 1992, 118 S. 48 Abb.] liegt nach Jahrzehnten erstmals wieder ein kurzer Abriss der jiddischen Literaturgeschichte in polnischer Sprache vor. Der Autor, der 1938 an der Warschauer Universität zu studieren begann, ohne seine Studien dort je beenden zu können, ist nach 51 Jahren als Gastprofessor von der Hebräischen Universität dorthin zurückgekehrt, um Vorlesungen über die Geschichte der jiddischen Literatur zu halten. Aus diesen Vorlesungen, gleichsam deren ausführliches Exposé, ist sein Buch hervorgegangen. In 12 Kapiteln versucht der Autor einen Überblick über die Gesamtgeschichte der jiddischen Literatur vorzutragen, vom deutschen Mittelalter (S. 8ff. 12ff.) angefangen bis zu I. Bashevis-Singer (S. 96ff.). Der eindeutige Schwerpunkt liegt freilich, es kann dies gar nicht anders sein, auf der in Polen seit dem 18. Jahrhundert «zwischen Chassidismus und Haskala» (S. 53ff.) entstandenen Literatur, die dort in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts ihre Blütezeit erlebte (S. 65ff. 69ff. 81ff.). Ergänzt wird der Überblick im Anhang (S. 104-110) durch einen Katalog von Postulaten, die der Autor an die Adresse zukünftiger Forschungen zur jiddischen Literaturgeschichte richtet.